

+++ Pro-britische Loyalisten greifen rumänische Familien und irische Anwohner in einem südbelfaster Stadtviertel an +++ Die Polizei greift nicht ein +++ Anwohner demonstrieren ihre Solidarität gegen die rassistischen Angriffe +++ Loyalistische Paramilitärs angeblich in Verhandlungen zur Vernichtung ihres Waffenarsenals +++

„Notfalls bewachen wir die Häuser“

Anwohner mobilisieren gegen rassistische Angriffe

Die rassistischen Übergriffe auf rumänische Familien in Belfast sorgten letzte Woche auch in der deutschen Presse für Schlagzeilen. Mehr als hundert Rumänen waren gezwungen, in einer Kirche Schutz vor den rassistischen Angriffen loyalistischer Schläger aus dem Stadtviertel Village in Südbelfast zu suchen. Die Loyalisten griffen rumänische Familien in ihren Häusern an. Eine Gang schmiss die Fensterscheiben ein und bedrohte eine schwangere Frau und ihre Kinder mit einem Messer. Andere Familien wurden von einem bewaffneten Mann mit einer Pistole bedroht.

All dies ruft ein deprimierendes „deja vu“ Gefühl hervor. Denn die Täter tauchen nicht plötzlich aus dem nichts auf. Es sind Teile derselben loyalistischen Gangs, die die britische Regierung in London und ihre pro-britischen unionistischen Statthalter in Belfast über Jahrzehnte als anti-irische Kampftruppen gegen den irisch-katholischen Teil ihrer Bevölkerung missbraucht haben. Aufgehetzt zum Hass gegen alles, was nicht protestantisch war und was Nordirland nicht für die britischste aller Provinzen der Krone hielt, verging während der über 50-jährigen Alleinherrschaft der Unionisten in Nordirland fast kein Jahrzehnt ohne rassistische Pogrome loyalistischer Paramilitärs gegen irische Viertel. Geduldet durch die Polizei, aufgehetzt durch unionistische Politiker, von den Medien (wenn überhaupt) als religiöser Hass von Fanatikern beider Seiten dargestellt. Zusätzlich hat diese, als „Sectarianism“ bezeichnete anti-irische Form des Rassismus immer auch schon Einwanderer getroffen, italienische Familien, später die chinesische Community, nun rumänische Einwanderer.

Polizei verhindert Angriffe nicht

Die Polizei verhinderte die Angriffe und die Vertreibung der rumänischen Familien nicht. Sie hat sich bis zu zwei Stunden Zeit gelassen, bevor sie auf Hilferufe reagierte. Auf manche reagierte sie gar nicht.

Hate crime investigated

Catholic man also targeted in weekend attacks on Lisburn Rd homes

BY ALANA FEARON
a.fearon@belfastmediagroup.com

A young man whose South Belfast flat was attacked and sprayed with sectarian graffiti has said he is too afraid to return home.

Pearse Taggart was rehoused almost immediately after his Melrose Street home, just off the Lisburn Road, was attacked in the early hours of Saturday morning.

A visibly shocked Pearse said both he and his girlfriend



Pearse Taggart musste am Wochenende aus seinem Haus in Süd Belfast fliehen.

Erst im März dieses Jahres war ein Familienvater in einem irisch-katholischen Viertel im nordirischen Coleraine von einem loyalistischen Mob zu Tode geprügelt worden. Die Familie wirft der Polizei ebenfalls vor, nicht eingeschritten zu sein. Genausowenig wie im Jahre 2005 in Aghohill, als die Polizei in einer zynischen Aktion Brandschutzdecken an die Anwohner des irischen Viertels verteilte, das über Wochen von kleinen loyalistischen Gangs jede Nacht mit Brandbomben angegriffen wurde. Das kleine Viertel zu schützen, kam der Polizei nicht in den Sinn. Auch diesmal wurde neben den rumänischen Familien auch wieder eine irische

Familie aus dem Gebiet rund um die Lisburn Road vertrieben. „Kill all taigs“ („Taigs“ ist ein verächtlicher Ausdruck für einen Bewohner der irischen Viertel in Nordirland), schmierten sie an die Wände des Hauses.

Die Haltung der Polizei und die Nähe vieler Polizisten zu loyalistischen Banden ist nach wie vor ein grosses Problem für den Konfliktlösungsprozess. Auch die Nachricht, dass die grossen loyalistischen, paramilitärischen

Gruppen UVF und UDA derzeit im Rahmen des Friedensprozesses über die Vernichtung ihres Waffenarsenals verhandeln, ist angesichts solcher Angriffe mit Vorsicht zu bewerten.

Solidarität der Anwohner mit den rumänischen Familien

Dagegen steht aber viel positives Engagement: Anwohner haben sich zusammengetan, um Solidarität mit den rumänischen Familien zu zeigen und aktiv gegen weitere Angriffe einzutreten. Ihre erste lokal organisierte Demonstration am 15. Juni, zu der einhundert Menschen kamen, wurde von Loyalisten mit Flaschen angegriffen. Junge Männer grölten Parolen der faschistischen, britischen Gruppen Combat 18 und BNP, die Verbindungen zu beiden Gruppen sind aber eher lose.

Locals vow to protect ethnic minority

We'll keep watch over their homes, swear anti-racist protestors

BY SCOTT JAMISON
s.jamison@telfermodgroup.com

South Belfast residents have said they will stand guard to protect the houses of ethnic minorities following several racist attacks on properties in the area this week.

Over 100 people took to the Lisharn Road on Monday June 15 to protest against the attacks, which have seen a sustained barrage against three homes, in Belgravia Avenue, Wellesley Avenue and Wellington Park.

The attacks have already seen one Romanian family move out of the area.

take it in shifts to protect the houses, as they are now obvious targets, and we will stay here until there is no more threat.

"This has been a horrible and sustained attack on a vulnerable group of people who have been singled out to try and force them out of the area. We are asking local people to mobilise if another attack happens and show what the community really thinks. We are not racist and oppose these attacks."

Paddy said there would be further action if the attacks did not stop.

"We have spoken to community activists and trade unionists and will call a major public meeting to discuss what to do. Getting everyone together is the best way of defending the area."

A small group of youths attacked the protestors with bottles and chanting Combat 18 slogans, however, they were



Anwohner aus Süd Belfast zeigen Solidarität

Paddy Meehan, ein direkter Nachbar der vertriebenen rumänischen Familien, hatte bereits nach dem ersten Überfall am 12. Juni begonnen, Anwohner zum Schutz des Viertels vor rassistischen Überfällen zu mobilisieren.

„Bekannte Probleme“

Die Anwohner kritisieren die Polizei scharf, weil sie nichts unternommen hätte, die rumänischen Familien zu schützen. Im Gegenteil, die Polizei hätte ihnen geraten, ihre Häuser zu verlassen. Der rassistische Mob feierte seinen Triumph, indem er nach West Belfast zog und auf dem dortigen Milltown Friedhof republikanische Gräber und Mahnmale mit faschistischen Slogans schändete.



Der Sinn Fein Abgeordnete für West Belfast, Paul Maskey, verurteilte das Schweigen der Unionisten zu den Übergriffen:

"Wir sehen keine Anzeichen dafür, dass Hinweise zur Aufklärung dieser Angriffe aus der unionistischen Community gegeben werden. Weder zur Schändung der republikanischen Gräber und noch schlimmer, auch nicht zu den schändlichen Versuchen, die rumänischen Familien aus der Stadt zu vertreiben. Rassistische Überfälle aus den Reihen der unionistischen Community in Belfast sind nicht neu und haben nicht in dieser Woche mit den Angriffen auf die Rumänen angefangen. Dies sind seit langem bekannte Probleme, die weder von den politischen Vertretern der Community noch von der Polizei ernsthaft angegangen werden. Sonst gäbe es diese Angriffe seit Jahren nicht mehr."

Am Sonntag fand eine zweite Solidaritäts-Demonstration unter Anwesenheit des stellvertretenden First Ministers Martin Mc Guinness (Sinn Fein) statt, an der etwa 500 Menschen teilnahmen.

(S. auch die Berichterstattung der Irish Republican News und der lokalen Zeitung South Belfast News vom 12.-20. Juni 2009. Fotos 1 und 2 aus der South Belfast News vom 20.6.2009, Foto 3 des Denkmals zum Osteraufstand aus Belfast Telegraph vom 19.6.2009.)